

Späte Liebe



Repertoirewert ****
Klang ****
Interpretation ****

Klaviertrios

Werke von Peter Tschaikowsky, Mikhail Glinka, Anton Arensky, Sergej Tanejew, Nikolai Rimski-Korsakow, Alexander Borodin
The Moscow Trio
Brilliant Classics 94712 (3 CDs)
 (Vertrieb: Edel)

Man fragt sich schon, warum der Funke zur Auseinandersetzung mit der Gattung Klaviertrio in Russland erst spät, nämlich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zündete. Glinka hatte 1832 mit seinem „Trio pathétique“ den Anstoß gegeben, Tschaikowsky, Arensky, Tanejew und weitere folgten. Und in der Tat – das beweist die willkommene Neuerscheinung „Russian Piano Trios“ mit The Moscow Trio sehr eindrucksvoll – hat sich in Russland ein wahrhaft russischer Stil in der Behandlung dieser Gattung herauskristallisiert. Vieles klingt in diesen Aufnahmen satt und voll, die schön herausgearbeiteten Melodiebögen sind ungemein reich und lehnen sich zuweilen an die originär russische Folklore an. Das Finale Allegro assai von Rimsky-Korsakow überrascht mit einem barocken Präludium-Vorspiel, bevor das Cello zum eigentlichen schnellen Satz überleitet. Schön gelingt es dem Moskauer Trio in diesen schon über zwanzig Jahre alten Aufnahmen, das Experimentelle dieser Herangehensweise herauszuarbeiten, und dabei doch immer wieder den großen Bogen zu betonen. Gerade in den kontrapunktischen Durchführungen brillieren die Musiker in der Feinabstimmung. Sehr an Schumann erinnert Anton Arenskys D-Moll-Trio op. 32, in dessen Kopfsatz Mikhail Utkin mit seinem Cello sonor hervortritt. Ausgewogen artikuliert auch Alexander Bonduriansky am Klavier.

Ernst Hoffmann

Passioniert



Repertoirewert ****
Klang ****
Interpretation ****

Ludwig van Beethoven: Streichquartett G-Dur op. 18 Nr. 2
 Béla Bartók: Streichquartett Nr. 3 Sz 85
 Johannes Brahms: Streichquartett c-Moll op. 51 Nr. 1
Schumann Quartett
ARS Produktion 38128
 (Vertrieb: Note 1)

Das 2007 gegründete Schumann Quartett, bestehend aus den drei Brüdern Erik, Ken (Violine) und Mark (Cello) sowie der Bratscherin Ayako Goto, hat einen fulminanten Karrierestart hingelegt, der im vergangenen Jahr durch den Sieg beim 8. Wettbewerb „Schubert und die Moderne“ in Graz gekrönt wurde. Seine Debüt-CD beim Label ARS Produktion bestätigt den hohen Rang des Ensembles voll und ganz. In Beethovens frühem Streichquartett op. 18, 2 beeindruckt die Verbindung von überbordender Vitalität und bezwingender Formstrenge. Die schnellen Sätze nehmen die Musiker mit frischem Elan, während der Finalsatz mit komödiantischem Witz daherkommt. Angesichts der rhythmischen Elastizität, die das Quartett hier an den Tag legt, verwundert es kaum, dass ihm auch Bartóks 3. Streichquartett liegt. Die rhythmischen Ostinati sind wie gemeißelt, und die rigorose Klangsprache des Ungarn samt den speziellen Spieltechniken bewältigen die Musiker mit derselben Perfektion und Souveränität wie das Werk des großen Klassikers. Am meisten aber erstaunt, wie stillsicher, wie passioniert und mit welcher Ausdruckskraft das junge Ensemble Brahms' bekenntnishaftes c-Moll-Quartett angeht. Kein Zweifel: Diesem Quartett gehört die Zukunft.

Robert Nemecek

Neue Höreindrücke



Repertoirewert ****
Klang ****
Interpretation ****

Johann Sebastian Bach
 Transkriptionen für Klavierquintett,
 Streichtrio u. a.
Ensemble Contraste
La Dolce Volta 04
 (Vertrieb: Harmonia Mundi)

Es ist der Komponist und Pianist Karol Beffa, der eng mit dem 2000 gegründeten französischen Ensemble Contraste zusammengearbeitet. Und er ist es neben dem anderen Pianisten des Ensembles, Johan Farjot, gewesen, der diese Idee der Transkriptionen für Kammermusikensemble hatte und in die Tat umgesetzt hat. Und dabei wählte man die bekanntesten Melodien Bachs aus Choralvorspielen, Chorälen und Motetten aus. Man muss gar nicht nach dem Sinn fragen, denn im Barockzeitalter hat man üblicherweise für andere Besetzungen bearbeitet. Und das französische Ensemble ist so geschickt in der Ausführung, kann mit seinem schwebenden Klang das Choralvorspiel zu „Nun komm der Heiden Heiland“, die Sinfonia aus der Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ oder die „Passacaglia und Fuge“ für Orgel BWV 582 so berauschend gut darstellen, dass man sich diese Bach-Werke mit neuer Aufmerksamkeit anhört. Dass dabei die Terasendynamik der Barockzeit keine Rolle mehr spielt, ist gut so, denn auch ein Chor und eine Orgel waren ja immer schon in der Lage, dynamisch abzustufen. Das dichte Stimmgeflecht wird gut aufgespalten und trotz engem Satz durchsichtig dargestellt. Diese Einspielungen machen Spaß, bringen einen neuen Höreindruck für die niemals alt werdenden Melodien Bachs. Und bei so gutem Spiel macht es umso mehr Spaß, den Transkriptionen zu lauschen.

Carsten Dürer